



Landesverband der
Baden-Württembergischen
Industrie e. V.

STANDPUNKTE

03

2017



INHALT

- **WIRTSCHAFTSLAGE DER BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN INDUSTRIE:
KONJUNKTORMOTOR LÄUFT AUF HOCHTOUREN**

- **INDUSTRIEPOLITISCHE HERAUSFORDERUNGEN:
TROTZ GUTER KONJUNKTUR SIEHT SICH DIE BADEN-
WÜRTTEMBERGISCHE INDUSTRIE ZAHLREICHEN RISIKEN AUSGESETZT**

Stuttgart, im Oktober 2017

WIRTSCHAFTSLAGE DER BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN INDUSTRIE: KONJUNKTURMOTOR LÄUFT AUF HOCHTOUREN

Die baden-württembergische Industrie hat sich im ersten Halbjahr gut entwickelt. Alles deutet weiterhin auf einen positiven Kurs für ein erfolgreiches Gesamtjahr hin. Die Vorzeichen für das erste Halbjahr haben sich also bestätigt. Die allgemeinen Rahmenbedingungen (Brexit, Unsicherheitsfaktor USA, protektionistische Tendenzen) zeichnen sich nach wie vor nicht in den Kennzahlen ab. Entsprechend ist die Stimmung in der baden-württembergischen Industrie weiterhin gut. Das Auslandsgeschäft entwickelt sich positiv und hat seinen Anteil an der positiven Stimmung. Alle Vorzeichen verheißen ein befriedigendes Jahresende. Dennoch ist Übermut nicht angebracht – ein auf Hochtouren laufender Motor neigt früher oder später zum Überhitzen. Nach wie vor basiert der Erfolg zum Großteil auf Faktoren, auf die wir nur bedingt Einfluss haben (z.B. Eurokurs und EZB-Geldpolitik). Zudem folgt im Wirtschaftszyklus auf den Boom stets der Abschwung, der zeitlich gesehen fällig wäre.

Aufwärtstrend hält an

Die heimische Wirtschaft hat sich im ersten Halbjahr 2017 gut entwickelt. Nach aktuellen Zahlen des Statistischen Landesamtes ergab sich für Baden-Württemberg ein Anstieg des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 2,1 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Wie bereits im letzten Jahr, war das Baugewerbe ein starker Wachstumstreiber, welches weiterhin von dem anhaltend niedrigen Zinsniveau profitiert. Ferner entwickelten sich die Bereiche "Information und Kommunikation" sowie die "Unternehmensdienstleister" überdurchschnittlich. Selbstverständlich lieferte auch die heimische Industrie weiterhin einen zentralen Wachstumsbeitrag.

Nachfrage positiv

Die Nachfrage nach baden-württembergischen Industrieprodukten steigt stetig. Nach Feststellung des Statistischen Landesamtes erhielt die Südwestindustrie im August (Hauptferienmonat) im Vergleich zum Vorjahresmonat das dreizehnte Mal in Folge mehr Aufträge (7,1 Prozent). Größere Impulse kamen dabei aus dem Ausland (11,9 Prozent), das Inlandsgeschäft lag auf Vorjahresniveau. Diese

Entwicklung ist maßgeblich auf Kunden aus dem Euro-Raum zurückzuführen (13,7 Prozent).

Insgesamt verbuchte die Südwestindustrie im Zeitraum Januar bis August 2017 ein Auftragsplus von 3,4 Prozent zum Vorjahr. Wachstumstreiber war hier maßgeblich das Auslandsgeschäft (4,7 Prozent), das hauptsächlich von der Nachfragebelebung aus der Eurozone profitierte (6,1 Prozent).

Umsatzentwicklung positiv

Im Zeitraum Januar bis August 2017 verbuchte die Südwestindustrie gegenüber dem Vorjahreszeitraum ein Umsatzplus von 2,4 Prozent. Eine positive Umsatzentwicklung gab es dabei zuallererst im Auslandsgeschäft (3,3 Prozent), was sich wiederum maßgeblich aus der Eurozone ergab (5,0 Prozent).

Allein im August stieg der Umsatz im Vergleich zum Vorjahresmonat um 4,4 Prozent. Der Zuwachs fiel bei den Inlandskunden (0,5 Prozent) sichtbar schwächer aus als im Auslandsgeschäft (7,9 Prozent). Positive Impulse bekam das Auslandsgeschäft insbesondere von den Kunden aus der Eurozone (10,0 Prozent).

Stabile Inflation und Beschäftigung

Die Inflationsrate in Baden-Württemberg lag im September 2017 verglichen mit dem Vorjahresmonat bei 1,9 Prozent. Gegenüber dem Vormonat stieg sie um 0,3 Prozent.

Im September ist die Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg leicht gefallen. Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen lag die Quote im September bei 3,4 Prozent. Die Arbeitslosenzahl sank im Vergleich zum Vormonat um 12.196 (minus 5,5 Prozent) auf 209.729 Personen. Auch gegenüber dem Vorjahresmonat ist die Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg gesunken (minus 16.368). Vor einem Jahr lag die Quote bei 3,8 Prozent.

Stimmung weiterhin gut

Das Geschäftsklima in Baden-Württemberg ist gut. Für die bevorstehenden Monate wurden weitere Wachstumschancen ausgemacht, und auch die Exporterwartungen fielen optimistisch aus.

Bundeskonzunktur läuft gut

Die deutsche Wirtschaft bleibt weiterhin auf einem guten Kurs. Für Deutschland wurde eine Zunahme des preisbereinigten BIP von 2,0 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2016 ermittelt.

Positive Impulse kamen dabei speziell im zweiten Quartal aus dem Inland: Sowohl die privaten Haushalte als auch der Staat erhöhten ihre Konsumausgaben. Auch die Investitionen legten zu. In Ausrüstungen, Bauten und sonstige Anlagen wurde jeweils mehr investiert als im ersten Quartal 2017. Nach vorläufigen Berechnungen wurde das Wachstum dagegen zuletzt von der außenwirtschaftlichen Entwicklung gebremst, weil die preisbereinigten Importe im Vergleich zum Vorquartal deutlich kräftiger zunahmen als die Exporte.

Auftragseingang entwickelt sich positiv

Die Auftragseingänge in der Industrie lagen im August um 9,4 Prozent über dem Vorjahresmonat. Die wesentlichen Impulse kamen dabei aus dem Ausland (9,9 Prozent). Diese teilten sich wiederum in eine schwächere Nachfrage in der Eurozone (2,7 Prozent) und ein gutes übriges Ausland (14,5 Prozent) auf. Gegenüber dem Vormonat stiegen die Auftragseingänge um 3,6 Prozent. Verteilt auf 2,7 Prozent im Inland und 4,3 Prozent im Ausland (Eurozone: -1,0 Prozent, restliches Ausland: +7,7 Prozent).

Umsatzentwicklung positiv

Der Zeitraum Januar bis August 2017 brachte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum im verarbeitenden Gewerbe ein Umsatzwachstum von 5,3 Prozent mit sich. Dabei legte der Umsatz zuletzt im August mit 3,7 Prozent sowohl im Inland als auch im Ausland gegenüber dem Vorjahresmonat in gleichem, wenn auch etwas geringerem Maße zu. Auch die Unterschiede zwischen der Eurozone (3,4 Prozent) und dem übrigen Ausland (3,8 Prozent) waren dabei überschaubar.

Inflation und Arbeitsmarkt stabil

Die Inflationsrate in Deutschland lag im September 2017 bei 1,8 Prozent. Gegenüber August war dies ein Anstieg von 0,1 Prozent.

Bundesweit sank die Arbeitslosigkeit im September im Vergleich zum Vormonat August um 3,8 Prozent und zum Vorjahresmonat um 6,1 Prozent auf 2,4 Mio. Personen. Die Unterbeschäftigung ohne Kurzarbeit ging im Vergleich zum Vor-

monat um 2,1 Prozent und gegenüber dem Vorjahresmonat um 3,3 Prozent zurück. Sie lag bei 3,4 Mio. Personen. Die Arbeitslosenquote betrug 5,5 Prozent, die Unterbeschäftigungsquote 7,5 Prozent.

Stimmung gut

Der ifo Geschäftsklimaindex ist im September von 115,9 auf 115,2 Punkte gesunken. Die Unternehmen waren nicht nur mit ihrer aktuellen Geschäftslage weniger zufrieden, auch den Ausblick auf die kommenden Monate bewerteten sie etwas pessimistischer als im August.

Positive Brancheneinschätzungen

Wie der **Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. (VDMA)** berichtet, bestätigt ein guter August den Aufwärtstrend des baden-württembergischen Maschinenbaus in den letzten Monaten. Der Anstieg bei den Auftragseingängen beträgt insgesamt 16 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Den Löwenanteil zu dieser Entwicklung trägt wiederum das Ausland bei, die Order wachsen hier um 25 Prozent (Euro-Partnerländer 30 Prozent, Nicht-Euro-Länder 23 Prozent). Der Inlandsmarkt ist im Vergleich dazu schwächer unterwegs, hier legen die Bestelleingänge lediglich um drei Prozent gegenüber Vorjahresmonat zu. Bei den Auftragseingängen aus dem Inland sieht der VDMA weiter Nachholbedarf.

Nach Angaben des **Verbands der Automobilindustrie e.V. (VDA)** stieg der deutsche Pkw-Markt im bisherigen Jahresverlauf um 2 Prozent auf mehr als 2,6 Mio. Einheiten. Die Bestellungen aus dem Inland liegen seit Januar um 1 Prozent im Plus. Im September legte der Auftragseingang aus dem Inland um 4 Prozent zu. Die gesamtwirtschaftliche Situation sowie die Beschäftigungslage und die Verbraucherstimmung seien gut. Daher hob der VDA seine Absatzprognose für 2017 an: Aufgrund der vorliegenden Daten geht er nun von einem Plus von 4 Prozent auf rund 3,5 Mio. Neuwagen aus. Ein Grund für die steigende Nachfrage sind die Umstiegsprämien für ältere Dieselfahrzeuge. Die Pkw-Exporte aus Deutschland verbuchten im September mit 410.100 Einheiten ein leichtes Plus (+1 Prozent). Seit Jahresbeginn haben die deutschen Pkw-Hersteller rund 3,3 Mio. Pkw (-1 Prozent) aus Deutschland an Kunden in aller Welt ausgeliefert. Die deutschen Hersteller haben im September 522.800 Neufahrzeuge gefertigt (-1 Prozent). Seit Januar wurden 4,3 Mio. Pkw hergestellt und damit 2 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Nach Erhebungen des **Zentralverbands Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. (ZVEI)** bescherten vor allem Großaufträge der deutschen Elektroindustrie im August ein Bestellplus von 21,7 Prozent. Inlandskunden orderten dabei 20,1 Prozent mehr als vor einem Jahr; die Auslandsaufträge stiegen um 23,1 Prozent. Für den gesamten Zeitraum von Januar bis einschließlich August 2017 steht damit ein Zuwachs der Bestellungen um 10,5 Prozent in den Büchern. Hier nahmen die Inlandsaufträge um 9,8 Prozent und die Auslandsaufträge um 11,0 Prozent zu (Eurozone: +13,2 Prozent, Drittländer: +9,7 Prozent). Die Reichweite der Auftragsbestände beläuft sich inzwischen auf 3,0 Produktionsmonate. Die Erlöse der heimischen Elektrofirmen übertrafen im August 2017 Ihren entsprechenden Vorjahreswert um 8,6 Prozent. Inlands- und Auslandsumsatz wuchsen um 5,7 Prozent und 11,3 Prozent. Kumuliert von Januar bis August kam der aggregierte Branchenumsatz auf eine Steigerung von 7,5 Prozent. Hier stiegen Inlands- und Auslandserlöse um 4,9 Prozent und 9,8 Prozent (Eurozone +8,6 Prozent, Drittländer +10,4 Prozent). Das Geschäftsklima in der deutschen Elektroindustrie hat im September deutlich nachgegeben. Sowohl die Beurteilung der aktuellen Lage als auch die Geschäftserwartungen fielen ungünstiger aus als noch im Vormonat. Dabei war der Rückgang bei den Erwartungen ausgeprägter.

Laut **Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI)** bleibt das Umsatzwachstum auf Kurs. Die chemisch-pharmazeutische Industrie verzeichnet demnach auch im August 2017 einen guten Umsatzanstieg im Vergleich zum Vorjahr. Inlandsumsatz und Auslandsumsatz wuchsen dabei gleichermaßen stark. Der Außenhandel auch zu. Sowohl die Ein- als auch die Ausfuhren chemisch-pharmazeutischer Erzeugnisse entwickelten sich im Juli 2017 gegenüber Vorjahr positiv. Innerhalb der Chemiesparten wurden durchweg positive Ergebnisse erzielt – einzig der Export von Konsumchemikalien war rückläufig. Der Handel mit Grundchemikalien, Polymeren sowie Fein- und Spezialchemikalien verzeichnete gute Zuwachsraten. Chemie- und Pharmaunternehmen schätzen die aktuelle Geschäftslage im September 2017 minimal besser ein. Trotz etwas gesunkener Erwartungen bleibt der Blick in die Zukunft optimistisch.

Gemäß Angaben des **Bundesverbands Druck und Medien e.V. (BVDM)** blieb das Geschäftsklima in der Druck- und Medienbranche im dritten Quartal positiv. Der Geschäftsklimaindex verzeichnete im September ein Plus von 3,8 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Eine Verschlechterung der Preisentwicklung schlug sich im September negativ auf die Gesamtbeurteilung der Geschäftslage nieder, was nicht durch positive Entwicklungswerte der Produktionstätigkeit und der Nachfragesituation ausgeglichen werden konnte. Der Index lag 0,6 Prozent über dem Vorjahresstand. Dieser Umstand dürfte auch bei den meisten befragten Druck- und Medienunternehmen für eine erneut optimistische Sicht auf die kommenden sechs Monate gesorgt haben. Der Index der Geschäftserwartungen

stieg im September und erreichte einen Stand von 101,7 Zählern. Gegenüber August 2017 verzeichnete er ein Plus von 1,3 Prozent, gegenüber September 2016 ein Plus von 6,5 Prozent. Analog zum Vormonat rechneten die Druck- und Medienunternehmen im September 2017 weiterhin mit einer steigenden Produktionstätigkeit sowie einem zunehmenden Auslandsgeschäft. Zudem erwartete die Mehrheit der Befragten eine positive Entwicklung ihrer Beschäftigtenzahl.

Laut **Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB)** wurden im ersten Halbjahr 2017 insgesamt ca. 169.500 WE genehmigt. Dies sind ca. 13.400 WE weniger als im Vorjahresvergleich (-7,3 Prozent) aber immer noch deutlich mehr als in den Vorjahren; (gegenüber 2015 ca. +21 Prozent). Das Orderplus liegt im *Wohnungsbau* per Juni bei ca. 5 Prozent. Die Umsatzprognose für 2017 im Bereich Wohnungsbau von +7 Prozent insgesamt kann nach derzeitiger Datenlage erreicht werden. Der Umsatz im *Wirtschaftsbau* zeigte im ersten Halbjahr ebenfalls eine positive Entwicklung. Mit gut 13,8 Mrd. € erreichen die Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten ein Plus von ca. 9 Prozent. Dabei zeigen sowohl der anteilsstärkere Hochbau (+11 Prozent) als auch der Tiefbau (+6 Prozent) ansprechendes Wachstum. Der positive Trend hält bereits seit 2016 an und kann als Beleg für eine gewachsene Investitionsbereitschaft der Wirtschaft gewertet werden. Die Umsatzprognose für 2017 im Bereich *Wirtschaftsbau* von +3 Prozent wird nach derzeitiger Datenlage erreicht. Weiterhin hohe und stetige Zuwachsraten bei der Umsatzentwicklung verbucht der *öffentliche Bau*. Mit ca. 10,6 Mrd. € erreichen die Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten ein Plus von ca. 11 Prozent. (Hier haben die Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten einen Anteil von fast 90 % am Umsatz aller Betriebe.) Hervorhebenswert ist dabei, dass der anteilsstarke Tiefbau mit einem Wachstum von 11,5 Prozent die deutlichsten Impulse gibt. Die sich bereits im letzten Jahr zeigende Belebung der Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand setzt sich fort. Auch in den kommenden Monaten kann angesichts einer verbesserten Kassenlage der öffentlichen Hand mit einem nachhaltigen Umsatzwachstum gerechnet werden.

Wie der **BDG - Bundesverband der Deutschen Gießerei-Industrie** berichtet, hielt sich die Kernbotschaft der letzten Monate: Der Maschinenbau lebt. Die Orders im Maschinenbau und aus dem Maschinenbau an die Gießereien zeigen seit März eine Belebung, welche in Teilbereichen durchaus zu Engpässen führen kann. Gleichzeitig zeigt sich auch der Fahrzeugbau robust. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 2017 registrierten die *Eisengießereien* einen Auftragseingang, der gut 3 Prozent über dem Wert des Vorjahreszeitraums liegt. Die Hersteller von Komponenten aus *Duktilem Gusseisen* verbuchten Orders knapp 7 Prozent über Vorjahresniveau. Bei den *Stahlgießereien* stieg der Bestelleingang um 7 Prozent gegenüber den ersten acht Monaten 2016, bei nach wie vor extremer Schwankungsbreite. Die Realisierung in der Fertigung ist allerdings

noch nicht richtig spürbar. Die Bestellungen aus dem Straßenfahrzeugbau bewegen sich knapp 3 Prozent über dem Wert des Vorjahres. Die Nachfrage aus dem Maschinenbau erreichte ein Volumen, welches um über 8 Prozent über dem Niveau von Januar bis August 2016 liegt. Die Bestellungen „Sonstiger Komponenten aus Eisen- und Stahlguss“ erreichten ein Volumen, welches das 2016er Niveau um ca. 8 Prozent überschreitet. Das Jahr 2017 dürfte auch im *NE-Metallsektor* ein positives werden. Die *Aluminiumgießereien* registrierten für Januar bis August 2017 ein Plus von ca. 3 Prozent. Die *Magnesiumgießereien* meldeten einen Auftragsanstieg in Höhe von 3 Prozent. Die Gießereien, die *Kupferlegierungen* verarbeiten, verbuchten ein Auftragsplus von nur noch 3 Prozent. Die Aufträge bei den *Zinkgießereien* stiegen um knapp 3 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Ausblick:

Die Konjunktur läuft gut. Das erste Halbjahr hat die Erwartungen erfüllt und auch die zweite Jahreshälfte wird sich, nach aktueller Lage, weiter positiv entwickeln. Der Branchenüberblick zeigt: alle Sektoren werden mitgenommen. Entsprechend gut ist die Stimmung in den Unternehmen. Es zeichnet sich ein solides Wachstumsjahr ab.

Jedoch: Die politischen Rahmenbedingungen bleiben unverändert. Sonderposten durch Energiewende, Mobilitätswende oder soziale Ausgleichsmaßnahmen werden weiterhin auf die Unternehmen abgewälzt. Für Baden-Württemberg ist zudem die anhaltende Diskussion um den Verbrennungsmotor von besonderer Brisanz; schließlich leben viele, gerade mittelständische Zulieferer, vom Verbrennungsmotor.

Zudem befindet sich Deutschland bereits überdurchschnittlich lange in einer wirtschaftlichen Wachstumsphase. Gemäß der ökonomischen Zykluslehre folgt auf jeden Boom ein Abschwung. Vor dem Hintergrund einer gängigen Zyklusdauer hält die aktuelle Boomphase im Grunde genommen schon zu lange an. Daher ist damit zu rechnen, dass sich in Zukunft eine konjunkturelle Beruhigung bemerkbar machen wird, auch wenn es aktuell keine konkreten Anzeichen einer solchen Abkühlung gibt.

Angesichts der konjunkturellen Anzeichen geht der LVI für 2017 von einem zufriedenstellenden Wachstum aus. Bundesweit rechnen wir mit einem BIP-Wachstum von 1,9 Prozent, dasselbe Ergebnis erwarten wir in Baden-Württemberg.

INDUSTRIEPOLITISCHE HERAUSFORDERUNGEN: TROTZ GUTER KONJUNKTUR SIEHT SICH DIE BADEN- WÜRTTEMBERGISCHE INDUSTRIE ZAHLREICHEN RISIKEN AUSGESETZT

Die prosperierende baden-württembergische Wirtschaft trägt erheblich dazu bei, dass unser Staat in Bildung, in Infrastrukturen, in eine Energiewende investieren oder ganz allgemein die Daseinsvorsorge gewährleisten kann. Diesen Umstand haben wir nicht zuletzt auch der anhaltenden Niedrigzinspolitik der EZB zu verdanken, welche sowohl den privaten Konsum als auch den Außenhandel anheizt. Die Weltkonjunktur und der sich fortsetzende Aufschwung im Euroraum stützen die Exporttätigkeit unserer Unternehmen. Allerdings wird die weltweite Gesamtlage immer unübersichtlicher. Unsicherheiten und Konfliktherde rücken immer näher an die Europäische Union und damit auch an uns heran. Zudem müssen sich die heimischen Branchen stetig selbst hinterfragen, um keine Entwicklung zu verpassen.

Die baden-württembergische Industrie steht cum grano salis sehr gut da. Sie macht gute Geschäfte, insbesondere im Ausland, ist stabil strukturiert und solide finanziert. Sie forscht und entwickelt überdurchschnittlich viel und erfolgreich, beschäftigt so viele Menschen wie kaum jemals zuvor und blickt grundsätzlich positiv nach vorn. Dennoch sieht sie sich zahlreichen (geo-)politischen, wirtschaftlichen und legislativen Risiken und Unwägbarkeiten ausgesetzt, die zu großen Unsicherheiten in der Unternehmerschaft führen und sich auch in zurückhaltenden Investitionstätigkeiten im Inland auswirken.

Die Weltwirtschaft befindet sich fest im Griff von Krisen. Mit den protektionistischen Tendenzen weltweit einerseits und Abspaltungstendenzen in der EU andererseits, den Auseinandersetzungen zwischen Russland und der Ukraine und den Konflikten in Nahost sind zahlreiche geopolitische Herausforderungen auf Politik und Wirtschaft zugekommen. Durch die Zunahme von Terroranschlägen werden nicht nur die Mitarbeiter unserer Unternehmen, sondern auch Produktionsstätten und Transportwege gefährdet. All dies bedeutet erhöhte Unsicherheit für unsere Unternehmen, für Handel, Investitionen und auch den Kapitalverkehr.

Die Antwort auf die zunehmenden Unsicherheiten kann jedoch nicht der Rückzug aus der Globalisierung und die Re-Nationalisierung von Wertschöpfungsnetzwerken sein. Folge der politischen Krisen und der Ernüchterung über das politisch Machbare kann für unsere global ausgerichtete Wirtschaft nur sein, dass wir die

weltweiten Veränderungen fest im Blick haben und dass wir uns über die Konsequenzen politischer Entwicklungen auf die Geschäftsmodelle unserer Unternehmen Gedanken machen, unabhängig davon, wo diese Entwicklungen auftreten.

Schon jetzt haben einige der (geo-) politischen Spannungen tiefe Spuren in der Wirtschaft hinterlassen. Die EU steht mit der Brexit-Entscheidung und den Abspaltungstendenzen von Katalonien vor einer nie dagewesenen Zerreißprobe. Unsere Unternehmen treffen Vorsorge für den Fall eines harten Ausscheidens Großbritanniens aus der EU; der Brexit – wie auch immer geartet – wirft eine unüberschaubare Zahl rechtlicher, wirtschaftspolitischer und betriebswirtschaftlicher Fragestellungen auf. Die britischen Parteien sind sich untereinander in Sachen Brexit vollkommen uneinig, daher ist die inhaltliche Ausrichtung der Brexit-Strategie offen, was nicht nur die weiteren Verhandlungen sehr schwierig macht, sondern auch für die Unternehmen ein nicht einschätzbares Szenario darstellt.

Auch der Ausgang des umstrittenen Referendums über die Unabhängigkeit der spanischen Region Katalonien und der damit verbundene Bruch mit dem spanischen Staat würden zu tiefen Einschnitten in der EU führen. Katalonien ist eine hochindustrialisierte Region, in der mehr als die Hälfte der rund 1.600 Unternehmen mit deutscher Beteiligung in Spanien angesiedelt sind. Die Abspaltung der Region vom spanischen Staat und dem damit einhergehenden Austritt aus der EU würde – ähnlich wie bei einem Fortgang Großbritanniens aus der EU – eine Vielzahl an rechtlichen, wirtschaftspolitischen und betriebswirtschaftlichen Fragen aufwerfen.

Nur als Einheit kann die EU aber auf Augenhöhe mit Staaten wie den USA, China oder Indien begegnen und protektionistischen Tendenzen, wie sie in den USA forciert werden, entgegenwirken. Das Russlandgeschäft leidet nach wie vor unter den Embargo-Maßnahmen gegen Russland; die Fehlsteuerungen auf dem Weg Chinas zur Umsetzung ihrer Reformstrategie haben den Aufbau von Überkapazitäten im Land mit sich gebracht, was zu Exporten von Produkten zu Dumping-Konditionen geführt hat. Auch die jüngsten Embargomaßnahmen der USA gegen Russland und den Iran könnten sich negativ auf deutsche und europäische Unternehmen auswirken. Die Liberalisierung von Märkten wird durch all das sehr in Frage gestellt, das Vertrauen von Investoren in die Standorte könnte Schaden nehmen.

Die baden-württembergische Industrie manövriert aktuell, unbeirrt durch die oben beschriebenen Rahmenbedingungen, auf ihrem Erfolgskurs weiter. Neben den näher rückenden Krisenherden dürfen wir aber auch nicht die EZB aus dem Blick verlieren, deren Niedrigzinspolitik, welche die Auswirkungen der letzten Krise abfedern und Wirtschaftserholung ermöglichen sollte, weiter anhält. Durch seine

Exportorientiertheit profitiert Deutschland, und Baden-Württemberg im Speziellen, besonders stark von dieser Geldpolitik. Folglich erholt sich Deutschland schneller als seine europäischen Nachbarn.

Allerdings ist die lockere Geldpolitik der EZB – wie jede Medizin – nicht ohne Risiken. Sie hat sogar schwerwiegende Nebenwirkungen. Vor allem gilt: Ihr Nutzen nimmt mit der Zeit ab, und die Kosten nehmen zu. Kurzfristig sind die Auswirkungen der Niedrigzinspolitik auf die Wirtschaft also positiv. Wie groß die Nebenwirkungen dieser Zinspolitik sind, wird man hingegen erst deutlich später sehen. Es ist also anzunehmen, dass Deutschland und damit auch Baden-Württemberg früher bzw. stärker unter den Nebenwirkungen zu leiden haben wird als der Rest der Partner. Dies gilt es im Kopf zu behalten.

Das Wirtschaftsministerium des Landes hat zudem in seinem aktuellen Gutachten zum Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg richtig erkannt, dass durch die Konzentration auf bestimmte Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes eine starke Anfälligkeit gegenüber branchenspezifischen Nachfrage-, technologischen oder regulatorischen Veränderungen in diesen Branchen entsteht. Zwar ist Baden-Württemberg auf Technologiefelder spezialisiert, die sich durch eine besonders hohe Komplexität auszeichnen und in denen rasche und nicht vorhersehbare technologische Umbrüche eher unwahrscheinlich sind. Wenn sich solche Umbrüche jedoch einstellen, können sie große Wirkungen auf Beschäftigung und Wohlstand haben. Momentan ist dies anhand der Diskussionen in und über die Zukunft der Automobilindustrie zu sehen. Dies macht die Wirtschaftsentwicklung in Baden-Württemberg anfällig.

Es zeigt sich also: Was wir für gegeben halten, kann schnell in Gefahr geraten. Daher werden Deutschland und Baden-Württemberg sich zukünftig mehr anstrengen müssen, soll der bisherige Wohlstand gehalten werden.

HERAUSGEGEBEN VOM LANDESVERBAND DER BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN INDUSTRIE E.V.
GERHARD-KOCH-STRASSE 2-4 · 73760 OSTFILDERN · TELEFON: 0711 - 32 73 25 0 · TELEFAX: 0711 - 32 73 25 69
WWW.LVI.DE · INFO@LVI.DE

